

*Duchêne-Lacroix, Cédric:*

## **Archipelisierung der Lebenswelt**

— URN: urn:nbn:de:0156-0976042



CC-Lizenz: BY-ND 3.0 Deutschland

— S. 28 bis 34

In:

Danielzyk, Rainer; Dittrich-Wesbuer, Andrea; Hilti, Nicola;  
Tippel, Cornelia (Hrsg.) (2020):

Multilokale Lebensführungen und räumliche Entwicklungen:  
ein Kompendium.

Hannover = Forschungsberichte der ARL 13

Cédric Duchêne-Lacroix

## ARCHIPELISIERUNG DER LEBENSWELT

### Gliederung

- 1 Einleitung
  - 2 Bisherige Nutzungen der Metapher
  - 3 Konzept des Archipels als Lebensraum
  - 4 Formen und Struktur des Archipels
  - 5 Raumentwicklung in einer archipelisierten Welt
- Literatur

### Kurzfassung

Die multilokale Lebensführung gehört zu einer größeren gesellschaftlichen Tendenz der Spätmoderne: der Archipelisierung der Lebenswelt. Die meisten Menschen leben immer noch in einem mehr oder weniger routinemäßigen Lebensraum. Sie sind daher eher sesshaft. Aber heute sind viele mobiler im Alltag und in der Biographie – und stärker vernetzt. Infolgedessen enthält deren Lebensraum eine größere Anzahl von Orten – einige funktional oder emotional wichtig, andere nur Transitorte –, die das bilden, was man als Archipel bezeichnen kann. Um die Form und Struktur des Archipels zu analysieren, muss man auf folgende Parameter achten: Ortbezüge, Zentralität, Homogenität, Insel-Meer-Verhältnis, Zeitlichkeit und Mehrdimensionalität.

Der Archipel trägt zur Re-Konzeptualisierung der Raumentwicklung bei, indem er fördert, unter anderem den Ort auch als materielle Masche einer mehrdimensionalen Vernetzung, die *präsenzielle* Ökonomie statt nur die Ökonomie am Hauptwohnsitz, die Nähe der Standortofferte zu den *gesamten* Lebens- und Mobilitätsorten sowie die Nachhaltigkeit der Mobilität und der raumzeitlichen Fragmentierung des Alltags und des Wohnens zusammenzudenken.

### Schlüsselwörter

Raumkonzept – Lebensraum – Erlebnisraum – Netzwerk – Alltagsraum – Archipelisierung – Territorialität

### Archipelization of the lifeworld

#### Abstract

Multilocal lifestyles are part of a larger social trend of late modernity: the archipelization of the lifeworld. Most people still live in a more or less routinized living space. They are therefore sedentary. But today they are more mobile – in everyday life and in their biographies – and more networked. As a result, these living spaces contain a larger number of places – some functionally or emotionally important, others more insignificant – that form what can be called an archipelago. In order to analyse the

form and structure of the archipelago, one must pay attention to the following parameters: sense of place, centrality, homogeneity, island-sea relationship, temporality and multidimensionality.

The archipelago contributes to the re-conceptualization of spatial development by considering together i.a. place as a material mesh of multidimensional networks, the *presential* economy instead of only the economy at the main place of residence, the proximity of offers and services to *all* places of living and mobility, the sustainability of mobility and the space-time fragmentation of daily life and of dwelling.

### Keywords

Concept of space – Living space – Lived space – Network – Spaces of everyday life – Archipelization – Territoriality

## 1 Einleitung

„Heute hier morgen fort“. So titelte vor 19 Jahren ein Dossier in der Zeitung *Die Zeit* (Molitor 2000a, 2000b). Die spätmoderne Gesellschaft erlebt in der Tat eine Phase der massenhaften Hochmobilität. Zugleich und paradoxerweise bleiben die Haushalte sehr stabil in ihren Wohnorten. In Deutschland wie in vielen anderen europäischen Ländern steigt seit Jahren die Proportion von Umzügen pro Jahr nicht mehr. Die geographischen Mobilitäten bedeuten nicht notwendigerweise, dass Menschen in geringerem Maße lokal verwurzelt sind, sondern verweisen auf eine Vermehrung und Zersplitterung der angeeigneten Orte, also auf eine Mehrfachverwurzelung bzw. *parzelläre* Territorialität (Duchêne-Lacroix 2014).

Spätmoderne Gesellschaften sind nicht weniger sesshaft. Menschen organisieren sich zwischen Mobilität und Sesshaftigkeit. Sie sind sequenziell mobil und bzw. weil mehrfachsesshaft. Sesshaftigkeit heißt nicht nur residentielle Stabilität – manchmal mit mehreren Wohnsitzen –, sondern auch Routine in der raumzeitlichen Stabilität der verschiedenen lokalen und sozial-netzwerklichen Verankerungen sowie der alltäglichen Mobilität. Diese Sesshaftigkeit wird auch z. B. durch die administrativen Aufgaben im Zusammenhang mit dem Aufenthalt der Bewohnerinnen und Bewohner durch die Dienste der Verwaltungen organisiert. Bewegen und Andocken koproduzieren Mobilitäts- und „Stationsorte“, die sich auf der Ebene eines einzelnen Menschen zu einer Gesamtheit von physisch getrennten, jedoch miteinander verbundenen Lebensorten zeitigen. Diese Form nenne ich Archipel.

„Mein' Archipel trägt zur Re-Konzeptualisierung der Raumplanung bei, indem er die Mobilitätsperspektive umdreht – Bewegungen entstehen zwischen und innerhalb materiellen, erlebten und wahrgenommen Orten – und eine ausdifferenzierte Raumtheorie bietet. Wie die residentielle Multilokalität fördert das Konzept des Archipels die Überwindung der Perspektive, die sich auf einen einzigen Lebensort – wie den Hauptwohnsitz – konzentriert, um die Gesellschaft bzw. einen Raum zu verstehen und zu verändern. Dies betrifft auch die Politik, da sie lokal territorialisiert ist.

Die Perspektive des individuellen Archipels trägt zur Verschiebung von einer *residential*-ökonomischen Analyse zu einer *präsenziell*-ökonomischen Analyse bei (Guex/Crevoisier 2015; Terrier/Sylvander/Khiati 2005): Residentiell bezieht sich auf den Wohnort und präsenziell auf die Orte, wo man alltäglich lebt, inklusive Arbeitsort. Man kann viel mehr Zeit an einem anderen Ort leben bzw. viel mehr Waren an einem anderen Ort verbrauchen als an seinem Wohnort. Jenseits der Funktionalität eines Ortes kann darüber hinaus die Wahl der Lebensorte, also der Ortsbezug, auch emotional begründet sein.

Eine archipelbezogene Raumentwicklung erhebt also nicht nur Informationen über die Lebensorte der Akteure zusätzlich zu ihrer Hauptwohnung, sondern fügt in der Analyse und für die Planung auch Informationen über die Rhythmik, Sozialität sowie kumulierten und komplexen Ortbezüge der Akteure als gesamte Figuration (Elias 1986) hinzu.

Um die Basis des Konzepts genauer vorzustellen, wird der Artikel folgende Fragen beantworten: Wie wurde die Metapher „Archipel“ bisher benutzt? Was versteht man genauer unter „Archipel als Lebensraum“? Und welche Figurationsformen kann er übernehmen?

## 2 Bisherige Nutzungen der Metapher

Archipel ist eine Metapher und bedeutet Inselgruppe, wobei diese Bedeutung, etymologisch betrachtet, auch schon eine Metapher ist. Der altgriechische Ursprung des Wortes Archipel ist das große Ägäische Meer (Αἰγαῖον πέλαγος), das inselreich ist. Später verschob sich die Bedeutung von *Arcipelago* zu den Inseln des Meers oder zu einer Kette von relativ nahe voneinander liegenden Inseln. Heute wird das Wort häufig als Synonym für Inselgruppe oder Inselmeer verwendet. Im Unterschied zu einer Inselgruppe gehört zu einem Archipel auch das zwischen den Inseln oder Inselgruppen liegende Meer.

Genutzt wurde der Begriff noch selten als Metapher für die Beschreibung von konkreten und abstrakten Entitäten, die zusammengehören, jedoch räumlich getrennt sind. Archipel kann der letzte losgelöste und parzellierte Ort des Lebens im Friedhof (und dem Umgang mit dem Tod) sein wie im *L'archipel des morts* des Anthropologen Jean-Didier Urbain (1998). Er kann ökonomische oder politische und miteinander verbundene Standorte bezeichnen wie im Konzept der Archipelökonomie (Veltz 1996) – das Buch wurde auch in die englische Sprache übersetzt – oder dem des Megapolitanarchipels (Guex/Crevoisier 2015; Terrier/Sylvander/Khiati 2005). Die Gemeinsamkeit zwischen den Orten oder Inseln des Archipels kann auch kulturell sein, wie im Konzept von Klaus-Jürgen Bauer (2007), in dem er die kulturelle Homogenität von Pannonien trotz steter Zersplitterung in mehrere Staaten aufzeigt. Dieses Gemeinsamkeitsprinzip sollte aber nicht nur deskriptiv sein. Zwischen den Orten des Archipels herrscht eine mehr und weniger aktive und intensive, politische oder individuelle Territorialität. Im „Archipel Gulag“ beschrieb z.B. Solschenizyn (2008) die in der Eiswüste verstreuten, verbundenen und gleich totalitaristischen Verbannungsge-

biete. Das Konzept Archipel kann schließlich noch zur Charakterisierung der spätmodernen, fragmentierten und auf komplexe Weise wiederverbundenen Gesellschaft dienen (Viard 1994).

### 3 Das Konzept des Archipels als Lebensraum

Auf der individuellen Ebene haben die meisten Menschen heutzutage bei einem Angehörigen oder bei sich selbst die geographische Zerstreuung der Lebenswelt schon erfahren. Die erlebten Orte können sie somit als voneinander entfernt und – unter anderem in Anlehnung an das Konzept von Viard – als Insel eines Archipels bezeichnen. Auf diese Weise wäre der Archipel ein poetisches Synonym der von Johanna Rolshoven definierten Multilokalität (2006:181). Der Archipel, den ich vorgeschlagen habe (u.a. Duchêne-Lacroix 2014, 2015), bezeichnet aber noch etwas Anderes: Jenseits der Nutzung von verschiedenen Orten bezeichnet der Archipel eine besondere Zusammenführung von *angeeigneten* Lebensorten, die von Akteuren praktiziert *und* von Bedeutung sind.

Die Geschwindigkeitsunterschiede zwischen Verkehrsmodalitäten und Erreichbarkeitsunterschieden zwischen Orten, die Anamorphose und Zersplitterung der Räume verursachen, stellen die Fragen der Ortsbezüge sowie der lokalisierten Einbettung schärfer (Rosa 2005; Virilio 1993; Duchêne-Lacroix 2011). Yu Fu Tuan schrieb sogar bereits 1977: „*Modern man is so mobile that he has not the time to establish roots; his experience and appreciation of place is superficial*“ (Tuan 1977). Die Prämisse kann jedoch umgekehrt ausformuliert werden: *Some modern persons are so mobile because they (must) take time to cultivate roots in different places; their experience and appreciation of place are fed by their multilocal living*. Die raumzeitlichen Fragmente des Alltagslebens sind in der Praxis und in den Gedanken der Akteure miteinander verbunden. Es geht nicht um eine Phase vor einer endgültigen Wahl zwischen hier und dort, sondern um ein evolutives System, eine Figuration, das hier und dort verbindet und ggf. die Orte als komplementär zueinander konstruiert. Aus der Perspektive des Archipel-Begriffs kann der multilokale Mensch genauso viel Ortsverbundenheit wie der unilokale Mensch haben. Man kann die Aktionen im Archipel als Wohnpraktiken verstehen, wobei Wohnen nicht Immobilität, sondern Stabilität an den regelmäßig genutzten Lebensorten heißt. Das Leben an mehreren Orten stiftet und pflegt lokale Verbindungen, die rückwirkend zur Begründung und Nachhaltigkeit einer multilokalen Lebensform motivieren können. Die Gesamtheit der gewöhnlichen Lebensorte bildet einen Archipel.

### 4 Formen und Struktur des Archipels

Die spätmoderne Gesellschaft archipelisiert sich. Viele Menschen leben mehr und mehr ständig multilokal, sie sind bzw. werden also „Archipelaner“. Sie unterscheiden sich jedoch stark voneinander: nach der Form des Archipels und den Praktiken an dessen Orten. Nachfolgend werden einige Analysenparameter des Konzepts vorgestellt.

- > *Ortbezüge*: Der Bezug zu einem Ort kann vielfältig sein: funktionell, emotional und identitätsbezogen, sozial. Das Individuum kann sich fest verbunden oder ‚nur‘ verankert fühlen: Man lichtet leichter den Anker als man die Bindungen schneidet. Dieser Bezug koproduziert den Lebensort, die Insel im ‚Meer‘.
- > *Zentralität*: Wie das Lebensraumkonzept von Courgeau (1975), der die Lokalisierung der Akteure nicht auf ihre Hauptwohnung beschränken wollte, hat ‚mein‘ Archipel nicht unbedingt ein Zentrum. Jenseits der administrativen Zentralität der Hauptwohnung können sich hier durch die Praxis und durch die Wahrnehmung der Menschen andere Zentren ergeben. Abgesehen von persönlichen Gründen sind die Lebensinseln getragen von ‚externen‘ Anziehungskräften (Konzentration und Diversitäten von Standortofferten, Erreichbarkeit, Ruf, etc.), die auf unterschiedlichen Stufen Zentralitäten generieren.
- > *Homogenität*: Jenseits der topographischen Diskontinuität und der Distanz können sich verschiedene Arten von Kontinuität entwickeln. In jedem Lebensort können sich z. B. ähnliche Milieus treffen. Die Archipelaner können auch ähnliche Aktivitäten ausüben. Im Gegensatz dazu können Archipelaner die Komplementarität der Orte suchen bzw. die Orte funktional praktizieren (hier einkaufen, dort arbeiten, dort Freizeit verbringen etc.).
- > *Insel-Meer-Verhältnis*: Insel und Meer sind zwei Territorialitätsebenen. Das Meer zwischen den Lebensorten, den Inseln, besteht aus einem ungenutzten, nicht erlebten, teils nur durch Inferenzen (man rekonstruiert das Ganze geistig durch die Erfahrung von Bruchteilen davon) verortbarem Raum sowie mobilen (z. B. Zugabteil) und immobilen (z. B. Bahnhof) Durchgangsstationen. Die technisch-physischen, wirtschaftlichen und politischen Eigenschaften des Insel-Meer-Verhältnisses bilden einerseits die Erreichbarkeit der Lebensorte (z. B. Verkehrs- und Kommunikationsmittel etc.) und die ‚Schließbarkeit‘ der Lebensorte (z. B. Abgrenzung zwischen Ländern, Regionen, Städten).
- > *(Raum-)Zeitlichkeit*: ‚Mein‘ Archipel hat eine gewisse Dauerhaftigkeit und verändert sich (z. B. die Phase der Ausbildung). Die Praktiken und der Besuch der Lebensorte haben eine gewisse Rhythmik in einer besonderen lokalen Rhythmik innerhalb eines zeitlichen Kontextes. Die Größe und Form des Archipels ändern sich nach der Lebensphase der Archipelaner.
- > *Multidimensionalität*: Bei allen vorgestellten Eigenschaften (Zentralität, Homogenität, Insel-Meer-Verhältnis, Zeitlichkeit) entfalten sich verschiedene Dimensionen (z. B. für die Zeitlichkeit verschiedene Rhythmen, Biographie, Alltag, Saisonalität etc.).

## 5 Raumentwicklung in einer archipelisierten Welt

Die Archipelperspektive erlaubt es, Multilokalität und insbesondere Wohn-Multilokalität innerhalb eines breiteren theoretischen Rahmens zu denken. Sie ordnet diese Phänomene in eine grundlegende gesellschaftliche Entwicklung ein. Sie interessiert sich nicht nur für Praktiken, sondern auch für deren Bedeutung und Wahrnehmung, so dass es aus raumplanerischer Sicht leichter ist, Anfragen zu antizipieren, zu beantworten und sogar Praktiken gemeinsam nachhaltiger umzuleiten.

Die Archipelperspektive ist eine theoretische Verortung der pluralistischen Gesellschaft jenseits von Binärdarstellungen. Sie ist weder eine reine netzwerkliche noch eine reine örtliche Perspektive. Sie versucht, Netzwerk in der materiellen und identitätsstiftenden Tiefe der Lebensorte zu verankern und die Lebensorte im Alltagsablauf zu situieren und zu vernetzen. Sie ist weder eine reine funktionalistische noch eine reine ideelle Perspektive.

Diese Perspektive sensibilisiert die Raumentwicklerinnen und Raumentwickler für bestimmte zentrale Herausforderungen:

- > Wie kann die Qualität der lokalen materiellen und sozialen Einbettung von (intermittierenden) Bewohnern auf der einen Seite und ihrer physischen und virtuellen Konnektivität mit anderen Orten auf der anderen Seite unterstützt und verbessert werden? Folgende Konzepte können behilflich sein: „Plug and play“ (Nadler 2014): ohne große Mühe am Orte anschließen zu können, u.a. dank Standardisierung von Offerten und Infrastrukturen; „Fernbedienung“: aus der Ferne etwas Lokales (de)aktivieren/kontrollieren; „Hotelifizierung“ des Wohnens (Services und Events inklusiv am Wohngebäude); „Wohnifizierung“ der öffentlichen Räume (Bereitstellung von E-Verkehrsmitteln, Apps, Strom und WLAN für E-Geräte etc.),
- > Im Kontext des Klimawandels und der Verringerung der Treibhausgas-Emissionen (Wie können alltägliche und wohnbezogene Multilokalitäten nachhaltig sein/werden? Ist es nachhaltiger, für die Arbeit tagtäglich zu pendeln oder eine zusätzliche Wohnung für die Arbeit zu nutzen?): Bereitstellung von Anreizen für bestimmte Verkehrsmittelooptionen bzw. solche schaffen; Kompakte Stadt; Plusenergiehaus; Reduktion der Distanz zwischen Lebensorten usw.

Als Folge dessen scheint mir unter anderem, die *collaborative economy* (co-living, boarding house, co-working area, car sharing etc.) eine reizvolle Lösung für beide Herausforderungen zu sein.

---

## Literatur

- Bauer, K.-J. (2007): Pannonien. Archipel. Theorie der Provinz. Oberwart/Österreich.
- Courgeau, D. (1975): Le Concept de Migration. In: INED – Institut National des Etudes Demographiques (Hrsg.): Actes Du 4ème Colloque de Démographie Africaine: Migrations, État Civil, Recensements Administratifs. Ouagadougou, 27-33.
- Duchêne-Lacroix, C. (2011): Archipel. In: Badura, J.; Duchêne-Lacroix, C.; Heidenreich, F. (Hrsg.): Praxen der Urnast: Von der Reiselust zur modernen Mobilität. Berlin, 135-146. = Kultur und Technik 22.
- Duchêne-Lacroix, C. (2014): Archipel oder die Territorialität in der Multilokalität der Lebenswelt. In: Weichhart, P.; Rumpolt, P. (Hrsg.): Mobil und doppelt sesshaft. Studien zur residenziellen Multilokalität. Wien, 218-239. = Abhandlungen zur Geographie und Regionalforschung 18.
- Duchêne-Lacroix, C. (2015): Reise in den Archipel. Jenseits der Opposition zwischen Mobilität und Sesshaftigkeit. In: Kritische Berichte – Zeitschrift für Kunst- und Kulturwissenschaften 43 (2), 29-38.
- Elias, N. (1986): Figuration, sozialer Prozess und Zivilisation: Grundbegriffe der Soziologie. In: Elias, N.: Aufsätze und andere Schriften III. Band 16. Frankfurt am Main, 104-111.
- Guex, D.; Crevoisier, O. (2015): A comprehensive socio-economic model of the experience economy: the territorial stage. In: Lorentzen, A.; Topsø Larsen, K.; Schrøder, L. (Hrsg.): Spatial Dynamics in the Experience Economy. Oxford, 119-138.
- Molitor, A. (2000a): Heute hier, morgen fort. (Serie „Freiheit aushalten. Folgen der Individualisierung“). In: Die Zeit (33) vom 10.08.2000, 11-14.
- Molitor, A. (2000b): Die Konflikte im Reich der Freiheit. (Serie „Freiheit aushalten. Folgen der Individualisierung“). In: Die Zeit (36) vom 31.08.2000, 11-16.
- Nadler, R. (2014): Plug&Play Places: Lifeworlds of Multilocal Creative Knowledge Workers. Berlin.
- Rolshoven, J. (2006): Woanders daheim. Kulturwissenschaftliche Ansätze zur multilokalen Lebensweise in der Spätmoderne. In: Zeitschrift für Volkskunde 102, 179-194.
- Rosa, H. (2005): Beschleunigung: die Veränderung der Zeitstrukturen in der Moderne. Frankfurt am Main.
- Solschenizyn, A. (2008): Der Archipel GULAG: Arbeit und Ausrottung; Seele und Stacheldraht. Frankfurt am Main.
- Terrier, C.; Sylvander, M.; Khiati, A. (2005): En haute saison touristique, la population présente double dans certains départements. In: INSEE Première 1050.
- Tuan, Y.-F. (1977): Space and Place: The Perspective of Experience. Minneapolis.
- Urbain, J.-D. (1998): L'archipel des morts: le sentiment de la mort et les dérives de la mémoire dans les cimetières d'Occident. Paris.
- Veltz, P. (1996): Mondialisation, Villes et Territoires: L'économie D'archipel. Paris.
- Viard, J. (1994): La Société d'archipel ou Les Territoires du village global. La Tour-d'Aigues.
- Virilio, P. (1993): Revolutionen der Geschwindigkeit. Berlin.

---

## Autor

Cédric Duchêne-Lacroix (\*1972), Dr., ist seit 2007 Forscher am Department Sozialwissenschaften der Universität Basel. Er hat 2006 an der Humboldt-Universität Berlin über die „Transnationale Archipelisierung und Identitätszusammensetzung“ promoviert. Mit N. Hilti, H. Schad und M. Hugentobler hat er das erste Schweizer und vom Schweizerischen Nationalfonds finanzierte Forschungsprojekt über „das multilokale Wohnen in der Schweiz“ initiiert und durchgeführt. Zurzeit leitet er ein Forschungsprojekt über die Grenzgänger und Grenzgängerinnen in der Schweiz. Er hat zahlreiche Publikationen zur Multilokalität veröffentlicht.